

*Originaltext Stefan Schmid*

## **Das Ende der nationalistischen Herrschaft**

Das war das „Dritte Reich“, wie ich es von frühester Kindheit an erlebt hatte. Schon im Kindergarten wurde uns der Führer Adolf Hitler eingetrichtert und was die NSDAP ist. Mit der Wehrmacht und den Soldaten machten wir Bekanntschaft. Sie kamen alle Jahre zu Manövern in unsere Gegend. Die Hitlerjugend und der Bund deutscher Mädchen marschierten, wenn sie vom Sportplatz kamen, abends noch singend durch das Dorf. Auch die Segelflieger vom NSKF mussten abends zur Strafe singend durch das Dorf marschieren. Nicht zu vergessen die SA, sie hatten ihre Einsätze meist auswärts und selten im Dorf. Bei Kriegsbeginn fast laufend die Siegesmeldungen, das alles faszinierte nicht nur uns Jungen, auch die Mädchen waren meistens begeistert. Dann kam die erste Gefallenenmeldung ins Dorf, die sich je länger der Krieg dauerte immer mehr steigerten. Die feindlichen Fliegerangriffe und die Bombenflüchtlinge aus dem Ruhrgebiet ließen eine Antikriegsstimmung aufkommen. Zum Schluss waren wir froh, wenn möglichst alles schnell vorüberging und dass man am Leben blieb.



## **Die einen gingen und andere kamen.**

Die meisten Ausländer, die während des Krieges hier waren, haben sich verflüchtigt. Sie versuchten auf allen möglichen Wegen in ihre Heimat zu gelangen.

Die meisten die jetzt kamen, waren Deutsche aus der sowjetisch besetzten Zone und waren ursprünglich im Baltikum, in Polen, Bessarabien, in der Ukraine, Moldawien und der Tschechoslowakei beheimatet. Südtiroler die sich von den Nazis in den neu eroberten Ostgebieten auf Verlangen vom Duce ansiedeln ließen. Aber auch größere Nazis, die Angst hatten von den Russen nach Sibirien deportiert zu werden. Auch Angehörige der Wlassow-Armee, die in Russland nichts Gutes erwartet hätte, waren dabei.

Vereinzelnd kamen auch schon Heimkehrer meist mit schweren Verwundungen von amerikanischer und englischer Gefangenschaft zurück.

Im Spätsommer waren dann einige Hauptstrecken nach Norden wieder befahrbar, da konnten, wenn auch nur auf Güterwagen oder Kohlewagen die Menschen, die in den Wirren des Krieges in ganz Deutschland verstreut wurden, in die Heimat gelangen.